6. Jahrgang. Nr. 20. Hamburg, 19. Mai 1900.

Deutsche Bäcker-Zeitung

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28 I.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Erscheint jede Woche Sonnabends. —— Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Verbandsmitglieder! In unserem Berufe geordnete Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen und alle Kollegen zu freien, selbstständig denkenden und handelnden Männern zu erziehen, ist eine der vornehmsten Aufgaben unserer Organisation, welche nur dann erfüllt werden kann, wenn überall das unzeitgemäße Kost- und Logiswesen im Hause des Meisters beseitigt wird. Deshalb stärkt und festigt Eure Organisation, um diese Aufgabe bald zu erfüllen!

Lohnbewegung.

Telegramm. Leipzig. Mit 448 gegen 102 Stimmen wurde der Streik beschlossen.

Zuzug ist streng fernzuhalten nach Frankfurt am Main, Hamburg-Altona, Leipzig u. Regensburg.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß Verbandsmitglieder nach solchen Orten reisen, wo die Kollegen in einer Lohnbewegung stehen, nur um sich die Verhältnisse mal anzusehen, wird von jetzt ab in allen oben genannten Städten auf Beschluß des Verbandsvorstandes bis auf Weiteres keine Reiseunterstützung an reisende Mitglieder ausbezahlt.

Der Verbandsvorstand. J. A.: O. Allmann.

Der Erfolg unserer Kollegen in Regensburg,

über welchen wir unsere Leser in der letzten Nummer d. Bl. unterrichtet haben, ist um so bedeutender, weil es nächst dem geschlossenen Vergleiche zwischen Meistern und Gehilfen in Schwabach (einer kleinen Stadt) der erste Erfolg seiner Art in unserem Berufe in einer größeren Stadt ist, bei dem es weder Sieger noch Besiegte giebt, sondern beide Parteien sich nach recht langen, theilweise erregten Einigungsverhandlungen die Hand reichen konnten in dem Bewußtsein, einen beide Theile schädigenden Streik vermieden und zum Nutzen der Gehilfen wie der Meister eine feste Grundlage für die Arbeitsbedingungen geschaffen zu haben.

Aber auch das erste Mal ist es, daß die Innungsmeister vernünftig und einsichtig genug waren, unsere Organisation, welcher bis auf fünf Gehilfen alle dort arbeitenden Kollegen angehören, als die zu Verhandlungen und Abschlüssen berechtigte Korporation anzuerkennen. Es sticht dieses Verhalten der dortigen Meister wohlthuend ab von dem bisherigen Verhalten unserer Innungsmeister in ähnlichen Fällen. Mochte auch die Mehrzahl der Gehilfen bisher bei jeder Lohnbewegung in der Organisation sein, die Innungsprotzen wiesen es weit von sich, dieselbe anzuerkennen und ihre Vertreter zu Verhandlungen zuzulassen, und erreichten gewöhnlich nur das Eine damit, daß sie die größte Erbitterung in die Reihen der Kämpfenden trugen.

Auch in Regensburg hielt der Obermeister zunächst an der altüberlieferten Einrichtung fest — wir können dem Manne das nicht besonders übelnehmen, denn er hatte es bisher von seinen großen Vorbildern in anderen Städten nicht besser gesehen — und zeigte im protzigsten Tone dem Vorsitzenden des Ausschusses in München, Kollegen Gaßner, die Thür, der sich „erdreistet" hatte, bei dem Herrn vorzusprechen und einen letzten Weg zur Einigung zu versuchen. Der Herr wurde aber in der nächsten Sitzung von seinen Kollegen im Vorstande im Stich gelassen, die kein so großes „Verbrechen" darin sahen, Kollegen Gaßner zu den Verhandlungen mit heranzuziehen. Daß Letzteres zum Nutzen beider Theile ausschlagen mußte, war vorauszusehen, denn unser Vertreter konnte zwischen beiden streitenden Parteien den Vermittler machen. Glaubten aber die Kollegen, welche an den Verhandlungen Theil nahmen, schon in dieser ersten oder vielmehr dritten Sitzung — zwei hatten vorher schon zwischen Innungsvorstand und Lohnkommission stattgefunden — einen gangbaren Weg gefunden zu haben, so irrten sie sich. Geleitet von dem Gedanken, einen Streik vermeiden zu wollen und den hohen Werth eines abgeschlossenen Vergleichs erkennend, waren sie ein wenig zu nachgiebig gewesen nach der Meinung der Regensburger Kollegen. Diese erklärten die Zugeständnisse für zu minimal, um darauf eingehen zu können, und es drohte der Streik auszubrechen. So kamen auf telegraphische Nachricht die Kollegen Kleemann, Friedmann und Gaßner am 8. Mai herbeigeeilt und da sollte es gelingen, die Innung zu weiteren Zugeständnissen zu bewegen und die Kollegen, welche vollzählig im Vereinslokale des Resultates harrten, davon zu überzeugen, daß sie im Interesse der Erhaltung des Friedens jene Zugeständnisse akzeptirten.

Am 10. Mai waren wieder alle Kollegen versammelt, um einen Vortrag des Kollegen Allmann zu hören über das Thema: „Wie können wir unsere Forderungen aufrecht erhalten und in jedem Betriebe zur Durchführung bringen?" Nachdem der Redner alle Möglichkeiten besprochen hatte, auf welche Art und Weise einzelne Meister versuchen könnten, die Vereinbarungen zu durchbrechen, auch gleichzeitig die Wege gezeigt, auf welchen die Gehilfen diesen Versuchen wirksam entgegentreten müßten, trug auch die rege Diskussion, in welcher besonders seitens eines Kollegen eine ganze Anzahl diesbezüglicher Fragen gestellt waren, dazu bei, die Ansichten über alle Punkte zu klären. Sodann wurde auch ein Regulativ für den Arbeitsnachweis beschlossen und die Verwaltungskommission für denselben gewählt. Der Arbeitsnachweis, der vollständig in Händen der Gehilfen ist, wurde somit errichtet. Auch der zweite Vorstand der Bäckerinnung, Herr Lehner, wohnte der Versammlung bei und trug wesentlich mit dazu bei, alle Fragen gewissenhaft zu erörtern und zu erledigen.

In seinem ganzen Auftreten sticht dieser Mann wohlthuend ab von dem sonstigen Gebahren der Innungsgrößen. Bei den Verhandlungen wie in letzter Versammlung hat er gezeigt, daß die Zeit auch ihm sozialpolitisches Verständniß beigebracht hat, und so verdammt er das Streben der Bäckergehilfen nicht mehr im dummen Protzenhochmuth, sondern erkennt dessen Berechtigung an.

Erwähnt darf noch werden, daß auch der Gewerbeinspektor sein gut Theil zum Gelingen des Ganzen beitrug, indem er die Forderungen der Gehilfen als berechtigt anerkannte und in der Innungsversammlung vom 8. Mai dieses offen kundgab; auch betonte, daß er von jetzt ab mit aller Strenge gegen Uebertretungen des Maximalarbeitstages vorgehen müsse.

Jeder Kollege wird sich des schönen Erfolges unserer Regensburger Mitglieder freuen und wünschen, daß die Meister nun auch die getroffenen Vereinbarungen zur Durchführung bringen und einhalten. Sollten sich jedoch einige Herren finden, welche es nicht für nöthig erachten, diese Abmachungen einzuhalten, so wird auch unsere dortige Mitgliedschaft im Stande sein und die Pflicht haben, mit aller Schärfe gegen dieselben vorzugehen.

Möchten auch an anderen Orten unsere Kollegen aus dieser Lohnbewegung sehen, was zu erreichen ist, wenn sie wie ein Mann, einig und geschlossen, zusammenstehen. Auch die Meister in anderen Städten lernen, den Gehilfen und deren berechtigten Forderungen mehr Entgegenkommen zu zeigen, somit werden unserem Gewerbe große Kämpfe und Streiks fernbleiben, was nicht nur für die Gehilfen, sondern in erster Linie für die Meister von unberechenbarem Werthe ist.

Unsere Stellungnahme zum internationalen Bäckerkongreß.

Von Br. Reymann in Frankfurt a. M.

Als ich die Notiz über die Einladung der organisirten dänischen Bäckereiarbeiter zum internationalen Kongreß in der Nummer vom 10. März 1900 las, glaubte ich bestimmt, daß die Redaktion unseres Fachblattes sich einmal bestimmter zu der ganzen Frage äußern würde, um dadurch eine Erörterung zu ermöglichen und die verschiedenen Meinungen zu erfahren. Dieses ist aber bis jetzt nicht der Fall gewesen, daher gestatte ich mir, diese Frage anzuschneiden. Dieses ist um so nöthiger, als ja der Kongreß bereits im Juni stattfinden soll und die Zeit also ganz verzweifelt kurz ist.

Wenn ich nun auch kein Gegner eines internationalen Kongresses bin, so kann ich mich jedoch ganz entschieden nicht für diesen erklären. Die ganze Art und Weise der Einberufung giebt doch wohl zu den schwersten Bedenken Anlaß; ferner ist wohl auch die Einberufung eines internationalen Kongresses an ganz andere Vorbedingungen geknüpft, als wie sie in diesem Falle gegeben sind.

In ersterer Beziehung bin ich der Ansicht, soll ich mich zur Art und Weise der Einberufung äußern, daß es total verkehrt ist, wenn die Organisation irgend eines Landes einen internationalen Kongreß einberuft. Eine Anregung dazu kann man wohl geben, wie es schon, wenn ich nicht irre, von österreichischer Seite geschehen ist. Diese Anregung würde man freudig begrüßen können; damit wäre gleichzeitig Gelegenheit geboten, sich über den Zeitpunkt, die Art der Organisation des Kongresses auszusprechen. Man könnte sich über die Modalitäten des Kongresses durch eine Diskussion einigen. Auf diese Art und Weise würde auch eine Zustimmung der Bäckerorganisationen zu erzielen sein. Unter diesen Umständen bezweifle ich aber, daß überhaupt diese Zustimmung von allen Seiten vorhanden ist.

Wäre dieses dann erledigt, so könnte man die Organisation desjenigen Landes, wo der Kongreß stattfinden soll, mit der Einberufung betrauen; oder, was vielleicht taktisch richtiger wäre, ein internationales Komitee damit beauftragen. Das Letztere wäre wohl schon um deswillen richtiger, weil man dann über den Modus der Abstimmung Klarheit schaffen könnte. Es würde durchaus nicht angehen, wollte man nach Zahl der Delegirten abstimmen, sondern es müßten unbedingt nach der Zahl der von den Delegirten vertretenen Mitglieder Beschlüsse gefaßt werden. Würde man dieses unterlassen, so wäre es sehr leicht möglich, daß die auswärtigen Delegirten majorisirt, überstimmt würden. Erfahrungsgemäß entsendet die Organisation desjenigen Landes, wo der Kongreß stattfindet, mehr Delegirte als die ausländischen Organisationen, da letztere doch mit bedeutenderen Unkosten zu rechnen haben. Noch eine andere Gefahr, in Verbindung mit dieser, sehe ich. Da nun die Beschickung des Kongresses vom Hauptvorstande geplant ist, so verlohnt es sich wohl auch der Mühe, auf diese andere Gefahr hinzuweisen.

Die Vorbedingungen, die zu einer Beschickung nothwendig sind, sind wohl unstreitig diejenigen, daß die Verhältnisse in unserer Organisation derart sind, damit der Delegirte sich sagen kann: bei dieser oder jener Zustimmung oder Ablehnung eines Antrages hast Du die Majorität der Bäckereiarbeiter Deines Landes hinter Dir. In diesem Bewußtsein, in dieser Verfassung muß sich der Delegirte befinden, will er eine richtige Vertretung, einen dominirenden Einfluß auf dem Kongreß ausüben. Dieses trifft aber bei uns nicht zu, ebenso wenig wie es bei den Organisationen anderer Länder zutreffen wird. Und warum trifft dies nicht zu? Weil man der ganzen Sache zu wenig Beachtung schenkt, weil man [illegible] das, was berathen werden soll, gar nicht auskennt, folglich auch nicht diskutiren kann.

Mit der Zustimmung des Hauptvorstandes ist dies absolut nicht gethan. Derselbe kennt in diesen Fragen die Meinung der Majorität ebenso wenig, wie jeder andere.

Und diese Meinung könnte man nur durch Urabstimmung erfahren, ebenso wie die Wahl eines oder der Delegirten durch Urabstimmung vorzunehmen ist. Bei irgend einem nationalen Bäckerkongreß läßt es sich wohl machen, wie vom Vorstand geplant ist, aber bei internationalen Fragen und Kongressen soll man doch mehr in Betracht ziehen, da der Unterschied zwischen national und international doch ein gewaltiger ist.

Beschlüsse, welche auf internationaler Basis beruhen, welche bei offensivem Vorgehen erfolgreiche Operationen ermöglichen sollen, müssen vorher eingehend diskutirt werden, wollen wir uns nicht der Gefahr aussetzen, uns in unserer nationalen Agitation, überhaupt in unserer Taktik durch internationale Beschlüsse, behindert zu sehen. Führen wir dies nicht so durch, und wird der Kongreß auf der jetzt geplanten Grundlage abgehalten, so befürchte ich, daß von vornherein den Beschlüssen der Stempel der Ohnmacht anhaften wird. Ein einheitliches Werk, eine einheitliche Idee wird dieser Kongreß nicht zeugen. Wir wollen uns der schönen und hohen Idee eines internationalen Kongresses nicht verschließen; wollen wir aber etwas wirklich Nutzbringendes herausschlagen, so bedarf es lange vorher großer Erläuterungen, tieferer Erwägungen.

Thun wir dieses, so werden wir etwas wirklich Internationales schaffen und unseren Befreiungskampf siegreich zu Ende zu führen.

Die Lehrlingsfrage und wie ist dieselbe zu lösen?

Die Zeit ist herangekommen, in welcher unsere Meister wieder alle möglichen Mittel ergreifen, um ja genug Lehrlinge heranzuziehen, und so liest man in sehr vielen bürgerlichen Zeitungen folgendes Inserat: „Kräftige junge Burschen können die Bäckerei erlernen gegen sofortige Vergütung" usw. Auch zu dem verwerflichen Mittel ist man schon gekommen, daß man den Sprechmeistern sowie anderen Agenten 10, 20 und auch 30 Mk. verspricht, nur um billige Arbeitskräfte und Ausbeutungsobjekte zu bekommen; hiermit treibt man indirekten Sklavenhandel.

Nun, Kollegen, fragen wir uns: Sollen diese Mißstände noch länger bestehen? Ueberall hat man sich mit dieser Frage schon beschäftigt, stets sind aber die Mittel zu deren Beseitigung unerreichbar gewesen. So müssen wir denn immer noch zusehen, wie man die verwerflichsten Mittel anwendet, um einen Theil unserer Kollegen auf die Landstraße zu werfen, den anderen Theil aber zwingt, nachdem er die Kräfte seiner Jugend den Bäckermeistern geopfert hat, in der Fabrik neben dem Tagelöhner für wenige Groschen täglich zu frohnden.

Nun ist es aber die höchste Zeit, mit aller Gewalt gegen die das ganze Handwerk ruinirende Lehrlingszüchterei vorzugehen und dazu ist uns durch die Handwerkerkammern, die jetzt überall errichtet werden, ein wirksames Mittel gegeben. Wäre es nun nicht möglich, in allen größeren und mittleren Städten Deutschlands Agitationsversammlungen mit dem Thema: „Die Lehrlingszüchterei und deren schädliche Einwirkung auf unser Handwerk" abzuhalten, auch in denselben über eine entsprechende Resolution abstimmen zu lassen und diese dann in Form einer Petition an die einzelnen Handwerkerkammern zu schicken? Die Resolution könnte ungefähr folgenden Wortlaut haben:

„Die heutige öffentliche Versammlung erkennt an, daß nur dann unser Handwerk gehoben werden kann, wenn man der übermäßigen Lehrlingszüchterei, die in unserem Handwerk in höchster Blüthe steht, Einhalt gebietet und bittet die hohe Handwerkerkammer, die Sache zu unterstützen und eventuell bei der Regierung und dem Reichstage darauf hinzuwirken, damit dieselben ein Gesetz herausgeben, wonach es den Bäckermeistern verboten wird, Arbeiter unter 16 Jahren zwischen 9 Uhr Abends und 5 Uhr Morgens zu beschäftigen."

Auch könnten hierfür noch wichtige Gründe angeführt werden. Natürlich müßte man unsere Verbandskollegen, welche in den Handwerkerkammern sind, anspornen unsere Sache auch richtig zu vertreten. Sollten in manchen Handwerkerkammern keiner unserer Kollegen anwesend sein, so muß mit Hilfe der Gewerkschaftskartelle die Vertretung unserer Sache anderen organisirten Arbeitern in die Hände gegeben und ihnen das nöthige Material übergeben werden. Unterzeichneter glaubt, daß sich der Hauptvorstand sowie die Agitationskommission mit dieser Frage beschäftigen und ihre Meinungen eventuell in unserer Zeitung veröffentlichen werden.

G. B., Kaiserslautern.

Jahresbericht der Agitations-Kommission des 7. Gaues.

Vom 1. September 1899 bis 15. April 1900.

Etwas spät, aber ohne unser Verschulden, erscheint der erste Bericht des 7. Gaues. Aus wir könnten uns beklagen, genau wie der Hauptvorstand, von den Mitgliedschaften oft vernachlässigt worden zu sein. Doch wollen wir es unterlassen, da das Resultat trotzdem immerhin noch als ein zufriedenstellendes bezeichnet werden kann. Die Kommission konstituirte sich im August 1897 und datirt der Bericht von dieser Zeit bis 15 April diesen Jahres. Daß wir auch Fehler machten, ist klar und jedenfalls menschlich erklärlich. Bei einer derartigen Neueinrichtung, wie es die Agitationskommissionen sind, ist dies unvermeidlich. Kommen wir nun zur eigentlichen Thätigkeit, so wollen wir hier konstatiren, daß dieselbe oftmals beengt war, durch die verschiedenen Ansichten Frankfurter Vorstandsmitglieder, welche ganz und gar das Wesen der Agitationskommission verkannten und glauben, dadurch, daß die Agitations Kommission im Auftrage der Gaukonferenz vom 2. Juli 1899 von der Frankfurter Mitgliedschaft gewählt sei, könnten sie dieselbe, wenn ihnen die Thätigkeit derselben nicht paßt, nach Belieben ab- und wieder einsetzen, ferner, daß wir das zu machen hätten, was sich dieser Vorstand gerade wünsche. Daß die Agitations-Kommission auf solche Zumuthungen nicht eingehen konnte, ist selbstverständlich, ebenso, daß wir uns energisch dagegen wehrten. Es wäre dies doch auch weiter nichts, als auf eine Beeinflussung der Agitations-Kommission hinausgelaufen, wenn nicht noch mehr, was wohl in Frankfurt nützlich, für die Allgemeinheit jedoch schädlich sein mußte. Erfreulicher Weise ist in letzter Zeit in diesen Anschauungen eine Wendung zum Besseren eingetreten. Man hat sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Agitations-Kommission eine selbständige Körperschaft, unabhängig von allen Mitgliedschaften ist, welche selbst der Hauptvorstand nicht umgehen kann und als Mittelinstanz zwischen Mitgliedschaft und Hauptvorstand angesehen werden muß. Als das vorerst dringend Nöthigste mußte es angesehen werden, die Vorstände der Mitgliedschaften an die Beschlüsse der Gaukonferenz vom 2. Juli 1899 zu erinnern. Zu diesem Zwecke wurde ein Formular mit den gedruckten Beschlüssen in je drei bis vier Exemplaren an jede Mitgliedschaft versandt. Die Erwartungen, welche wir in dieses Zirkular setzten, erfüllten sich leider nur theilweise. Die gewünschten Situationsberichte sind entweder garnicht oder höchst mangelhaft eingelaufen. Eine rühmliche Ausnahme machen davon nur Ludwigshafen, Wiesbaden und Frankfurt a. M.

Die vorgeschlagene finanzielle Taktik, wurde ebenfalls wenig beachtet, ja selbst in Ludwigshafen hat man bis jetzt sich nicht einmal der Mühe des Versuchs unterzogen. Die Gründe, welche theilweise wegen des Nichteinhaltens angeführt wurden, konnten wir als stichhaltig nicht anerkennen. Ferner wurden die Mitgliedschaften verpflichtet, nach wie vor Agitation in der Umgebung zu betreiben.

Auch hier muß hervorgehoben werden, daß in anerkennenswerther Weise Ludwigshafen, Frankfurt, Mainz, später auch Saarbrücken ihre Schuldigkeit thaten, was es wesentlich unsere Aufgabe erleichterte. Andererseits waren es auch Einzelmitglieder, z. B. in Heidelberg, Saarbrücken, Kaiserslautern, in letzter Zeit auch in Hanau und Kassel, welche sich mit uns in Verbindung setzten und uns so mithalfen, die Ideen der modernen Arbeiterbewegung in die Reihen unserer noch abseits stehenden Kollegen hineinzutragen.

Durch diese Bestimmung, über die von den Mitgliedschaften aus zu betreibende Agitation, glaubten wir von größeren Agitationstouren Abstand nehmen zu können. Bald aber kamen wir zur Einsicht, daß dieser Standpunkt nicht aufrecht zu erhalten war.

Maßgebend dabei waren in erster Linie die Neugründungen, zweitens das kaum zu befriedigende Verlangen der Mitgliedschaften nach Referenten, und zuletzt, vielleicht der wichtigste und ausschlaggebendste Punkt: Die inneren Krisen verschiedener Mitgliedschaften, wo unser Eingreifen absolut erforderlich war, wollten wir nicht verschiedene Zahlstellen wieder eingehen lassen. Auf das Letztere einzugehen liegt wohl kein Anlaß vor, doch wollen wir betonen, daß bei einiger Mühe und „Vernunftannahme" den leitenden Personen wohl manche Unannehmlichkeit hätte erspart werden können. Dadurch hätten wir Zeit und doppelt Geld gespart. Ein anderer Beschluß der Gaukonferenz vom 2. Juli v. J., wonach die auswärtigen Referenten bei der Agitationskommission zu bestellen sind, wurde in drei Fällen nicht eingehalten. In einem Falle war man sogar so naiv, uns um die Rückerstattung der Kosten zu ersuchen, was natürlich abgelehnt wurde. Gerade durch diesen Beschluß wollte man s. Zt. herbeiführen, selbst wenn die betr. Mitgliedschaft die Kosten selbst trägt, der planlosen Geldausgabe, wie sie bis zu diesem Zeitpunkt bestanden hatte, ein Ende zu machen. Thatsächlich war in einem Falle das Geld zum Fenster hinausgeworfen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß wir oftmals 24 bis 48 Stunden, in einem Falle neun Stunden sogar vor der anberaumten Versammlung um Entsendung von Referenten ersucht wurden, wodurch wir in zwei Fällen verhindert waren, dem Wunsche nachzukommen. Auch dies könnte vermieden werden. Die Anforderungen an die Agitationskommission während des Wiesbadener Streiks waren große. Wir wollen auch hier feststellen, daß uns dieser Streik einen dicken Strich durch unsere Rechnung machte und wir alles gethan haben, so gut es eben in der kurzen Frist von der Kenntnißnahme der Lohnbewegung bis zum Ausbruch des Streiks ging, um denselben zu vermeiden. Auf Wunsch der Wiesbadener Kollegen und des Hauptvorstandes wurde ein Mitglied der Agitationskommission nach Wiesbaden entsandt. Der Ausgang konnte unter den obwaltenden Umständen als ein zufriedenstellender bezeichnet werden. Auf Näheres einzugehen ist wohl nicht die geeignete Zeit und auch unsere Zeitung nicht der richtige Platz dafür, vielmehr behalten wir uns vor, auf der nächsten Generalversammlung darüber ein Wörtchen zu verlieren.

Um einen richtigen Ueberblick über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Gau zu haben, wurde die von der Frankfurter Mitgliedschaft beschlossene Statistik auf unseren Antrag von uns übernommen und auf den gesammten Gau ausgedehnt. Ebenso wurden gleichzeitig für alle Städte Flugblätter mitgesandt. Zugegeben muß werden, daß an dieser Statistik eine größere Theilnahme und ein regeres Interesse der Kollegen zu verzeichnen ist, als dies 1897 der Fall war, was sich, trotzdem noch nicht alles eingelaufen ist, an dem bedeutenden Mehreingang der Fragebogen erkennen läßt. Dies schließt aber noch lange nicht in sich, daß wir mit dem Resultat zufrieden sind, sondern es bedarf auch hier noch einer großen Aufklärungsarbeit über den Nutzen und Zweck der Statistik bei unseren Kollegen. Beigefügte hektographirte Zirkulare unterrichteten die Mitgliedschaften, um eine richtige Durchführung und den Erfolg zu ermöglichen. Im Uebrigen fand nach der Versendung der Fragebogen eine Agitationstour statt, wobei der Ausführende der betreffenden Tour in den Vorstandssitzungen den Kollegen nochmals mit Rath und That zur Seite zu stehen hatte.

Im Ganzen wurden 3 Agitationstouren ausgeführt, welche 26 Tage in Anspruch nahmen. Oeffentliche Versammlungen, wozu wir die Referenten stellten, fanden insgesammt 52 statt. Zu Revisionen, Beiwohnen von Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen wurde in 42 Fällen je ein Mitglied der Kommission delegirt, in einem Falle Kollege Lutz-Ludwigshafen. An Korrespondenzen 2c. wurden erledigt: 88 Briefe, 38 Postkarten und 2 Telegramme als Eingang; 102 Briefe, 15 Postkarten, 12 Drucksachen und 1 Telegramm als Ausgang; außerdem 12 Postpackete.

Neugründungen von Mitgliedschaften wurden in Pirmasens, Heidelberg, Kaiserslautern, Kreuznach, Bingen (Filiale Mainz), Hanau und Saarbrücken vorgenommen. Die zwei Ersteren sind leider wieder eingegangen, was dem schon oft beklagten Mangel an befähigten Kollegen zuzuschreiben ist.

Die Einnahmen und Ausgaben stellen sich wie folgt: Einnahmen: Vom Hauptvorstand 130 Mk., Mitgliedschaft Frankfurt 40 Mk., Mitgliedschaft Offenbach 20 Mk., Mitgliedschaft Mainz 20 Mk., Mitgliedschaft Mannheim 6 Mk., Mitgliedschaft Ludwigshafen 6 Mk., zusammen 222 Mk. Ausgabe: Für Agitation 258.05 Mk., für Drucksachen 12.50 Mk., für Porto, Schreibmaterialien 15.59 Mk., zusammen 286.14 Mk. Bilanz: Ausgabe 286.14 Mk., Einnahme 222 Mk., Defizit 64,14 Mk. Hoffen wir, daß wir im nächsten Jahre noch bessere Erfolge erzielen. Damit dies geschehe, thue Jeder seine Pflicht, hauptsächlich die Vorstände der Mitgliedschaften. Der Lohn wird dann nicht ausbleiben.

Die Agitations-Kommission des 7. Gaues.

J. A.: Br. Reymann.

Gewerkschaftliches.

Neben der großen Gleichgültigkeit, welche heute noch die Massen unserer Kollegen beseelt, berührt es freudig, zu sehen, wie unsere Mitglieder im Auslande weder Geld noch Mühe scheuen, um im deutschen Bäckerverbande zu bleiben und die „Bäckerzeitung" zu erhalten, um über alle Vorgänge in der deutschen Bäckerbewegung unterrichtet zu sein. So haben wir in den österreichischen Grenzländern, in der Schweiz, in Frankreich (Paris und Nizza) Mitglieder, welche regelmäßig ihren Beitrag an die Hauptkasse einsenden und eifrige Leser unseres Fachorgans sind. Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Mitglieder, welche nach Dänemark, Schweden und Norwegen reisen, darauf aufmerksam machen, daß sie nach den bestehenden Verträgen in diesen Ländern reiseunterstützungsberechtigt sind wie in Deutschland, dort unentgeltlich als vollberechtigte Mitglieder in unsere Bruderverbände aufgenommen werden und stets unsere Zeitung unentgeltlich erhalten, wenn sie sich diese vom Vorsitzenden obiger Verbände erbitten.

In Frankfurt a. M. haben sich in letzter Zeit die Kollegen in ihren Versammlungen mit Formulirung von Forderungen an die Arbeitgeber beschäftigt, welche nun endgültig festgelegt sind und folgenden Wortlaut haben: 1. Kost und Logis wird den Gehilfen nicht mehr vom Arbeitgeber verabreicht; dafür ist als Entschädigung folgender Minimalwochenlohn zu zahlen: a) für den Schießer 27 Mk., b) für den Teigmacher und Weißmischer je 24 Mk., c) für den Backstubenvierter und Backhausvierter je 20 Mk. Wo höhere Löhne jetzt schon bezahlt werden, dürfen dieselben unbedingt nicht gekürzt werden; ferner ist jedem Gehilfen das zu seinem persönlichen Bedarf nöthige Brot zu gewähren. In jeder Bäckerei muß den Gehilfen ein Ankleideraum gestellt werden. 2. Die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich des Maximalarbeitstages und der Sonntagsruhe sind in vollem Umfang einzuhalten. Nach dem Gesetz erlaubte Ueberstunden werden mit 40 Pfg. pro Mann und Stunde bezahlt. 3. In sämmtlichen Bäckereien hat die Arbeit an den drei Festtagen Ostern, Pfingsten und Weihnachten vom 2. auf 3. Feiertag zu ruhen. 4. Aushilfen, so dieselben vom Arbeitgeber verlangt werden, müssen mit a) 6 Mk. für Schießer, b) 5 Mk. für Teigmacher, c) 4 Mk. für Vierter bezahlt werden. Dauert die Aushilfe länger als 3 Tage, so unterliegt dieser Tarif der freien Vereinbarung beider Theile. — Es wird wohl Niemand, außer unseren Innungsmeistern, behaupten, daß die Frankfurter Kollegen zu viel verlangen. Gerade hier, wo in der Hälfte der Zahl der Bäckereien bereits die Beköstigung der Gehilfen beseitigt war, dürfte es bei einigem guten Willen der Meister leicht sein, diese minimalen Forderungen zu bewilligen. Wir wollen das Beste hoffen! Jedenfalls werden sich aber die Frankfurter Kollegen nicht in allzu große Sicherheit wiegen und haben alle Hände voll zu thun, um, wenn nöthig, auch zum Aeußersten gerüstet dazustehen!

Aus Regensburg. Zu welchen unlautern Mitteln bereits ein Bäckermeister hier griff, bezeugt folgender schöne Brief, den er an den Arbeitgeber unseres dortigen Vorsitzenden sandte. Derselbe lautet wörtlich: „Hätte doch nicht geglaubt, daß sie so gemein gegen ihr eigenes Geschäft sind, die Bäckergesellen haben den Streik erklärt und sie haben den größten Lumpen, der an allen Unglück Schuld ist, in Arbeit behalten. Pfui, Pfui und hundert mal Pfui vor ein solchen Meister wie sie gehen sie in ein Kaffeehaus da habe gestern alles erzählen hören, daß der Melzl ganz unbehelflich ist habe davongejagt und sie wollen ein Meister sein zu die andern da muß ihnen die Schamröthe ins Gesicht steigen vor sich selbst, wenn sie den nicht wegthun und das er Pickotirt wird, jeder ist ein Schuft der in einstellt der muß Tagwerk Arbeit thun kein Stund läßt einen sohn Menschen ins Haus der mich, der mich und meine Kollegen so viel schadet und das ganze Bäckergewerbe ich glaubt sie sind ein Meister Sie sind ein Ochs verstehen sie mich was sie angerör haben. Denn strafe sie die Hölle mit allen bösen Geistern Sie begreifen überhaupt hart 100 mal Pfui lassen sie ihr Lehrgeld rausgeben wenn sie so viel gelernt haben das ohn den nicht arbeiten könne Pfui." Man sieht, der Charakter dieses sauberen Ehrenmannes muß ebenso schlecht oder noch schlechter sein als seine Orthographie! Wie wird sich der Herr ärgern, daß auch seine Mühe vergebens war!

Berlin. Die Herberge des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15, wurde am Dienstag, den 7. Mai, eröffnet. Wir geben nachstehend die besten Verbindungen von den einzelnen Bahnhöfen nach dem neuen Heim und bitten unsere Parteipresse, vor allem aber die Gewerkschaftspresse, dieses Schema abzudrucken, damit sich Durchreisende sofort zurecht finden.

Schlesischer Bahnhof in 10—12 Minuten zu Fuß durch die Andreasstraße, über die Schillingsbrücke. Fahrgelegenheit elektrische Straßenbahn Müllerstraße—Fichtestraße bis Ecke Engelufer—Adalbertstraße.

Görlitzer Bahnhof in 10—12 Minuten zu Fuß über Lausitzerplatz, durch die Waldemarstraße bis Adalbertstraße, dann rechts bis Engelufer. Fahrgelegenheit Omnibus Görlitzer Bahnhof—Stettiner Bahnhof bis Kaiser Franz Grenadierplatz.

Anhalter Bahnhof. Zu Fuß durch Anhaltstraße, Kochstraße, Oranienstraße bis Oranienplatz, dann links ab Luisen-Ufer bis Engel Ufer. Fahrgelegenheit Elektrische Ringbahn bis Annenstraße.

Potsdamer Bahnhof. Zu Fuß durch Prinz Albrechtstraße bis Wilhelmstraße, dann rechts bis Kochstraße und weiter wie beim Anhalter Bahnhof.

Friedrichstraße. Zu Fuß durch die Friedrichstraße bis Kochstraße und dann weiter Kochstraße links. Von da weiter wie beim Anhalter Bahnhof. Fahrgelegenheit Stadtbahn bis Jannowitzbrücke und elektrische Straßenbahn Behrenstraße—Treptow bis Michaelkirchstraße.

Lehrter Bahnhof. Zu Fuß über die Moltkebrücke, durch den Thiergarten bis Potsdamer Platz, Königgrätzerstraße bis Prinz Albrechtstraße, dann weiter wie beim Potsdamer Bahnhof. Fahrgelegenheit Stadtbahn bis Jannowitzbrücke.

Stettiner Bahnhof. Zu Fuß durch die Chausseestraße und Friedrichstraße bis Kochstraße. Dann weiter wie beim Anhalter Bahnhof. Fahrgelegenheit Omnibus Stettiner Bahnhof—Görlitzer Bahnhof bis Kaiser Franz-Grenadierplatz.

Die nächste Stadtbahnstation ist Jannowitzbrücke. Von hier über die Brücke geradeaus bis Ecke Neander- und Annenstraße, dann Annenstraße links. Von Jannowitzbrücke fährt man mit dem Omnibus für 5 Pfg. bis zur Annenstraße.

Magdeburg. In welcher Weise die Herren Bäckermeister ihre Lehrlinge behandeln, lehrt uns ein drastischer Fall, welcher uns von dem betreffenden Lehrling, jetzigen Gesellen, folgendermaßen geschildert wird: Der betreffende Lehrling kam im Januar 1897 bei dem Bäckermeister A. Fröhlich in die Lehre. Nach einem Jahre rückte er aber aus, weil er nicht mehr bei dem Bäckermeister bleiben wollte; durch Versprechungen seitens des Meisters, wonach er das letzte Jahr wöchentlich ein Taschengeld von 50 Pfg. erhalten sollte und das letzte Vierteljahr Gesellenlohn, ließ er sich aber wieder bereden, bei dem Herrn F. weiter zu lernen. Bisher hatten die betheiligten Parteien keinen Kontrakt gehabt, weil der Meister dies nicht für nöthig gehalten hatte. Nun machte Herr F. aber mit dem Vormunde des Lehrlings, der in Posen wohnhaft ist, einen Kontrakt, wonach der Lehrling bis 1. April 1900 zu lernen hatte. Dieser Kontrakt ist dem Lehrling bloß vorgelesen worden und hat derselbe garnicht gewußt, wie lange er zu lernen hat. Von den Versprechungen, die der Meister dem Lehrling gemacht hatte, ließ der Meister sich garnichts merken. Nachdem der Lehrling nun ausgelernt hatte, am 1. April d. Js., blieb er noch acht Tage bei F. in Arbeit als Geselle, um ein paar Groschen Geld zu verdienen. Aber wie er nun sein Geld holen wollte, sagte Herr F: „Lohn hast Du nicht zu verlangen, den behalte ich für die Hose, die ich Dir vor anderthalb Jahren gekauft habe". Der Geselle, mit den Verhältnissen nicht bekannt, gab sich zufrieden damit und suchte sich andere Arbeit. Wie er nun ein paar Wochen gearbeitet und seinen ersten Lohn erhalten hatte, ärgerte es ihn aber doch, daß der Meister F. ihm das Geld für die Hose abgezogen hatte; er ging wieder hin und wollte sehen, ob er auch wohl die drei Mark annehmen würde, welche Herr F. dem Lehrling gegeben hatte, um ein paar Stiefeln zu kaufen; aber der Herr Meister nahm nicht die ganzen drei Mark, sondern schob eine Mark wieder zurück, die sollte der Geselle nur für sich behalten, so wäre es genug. Trotzdem der Meister sein, dem Lehrling gegebenes Versprechen nicht gehalten hatte, bezahlte er dem Gesellen nicht einmal den Lohn den er die letzte Woche verdient hatte. So mußte der junge unerfahrene Mensch nun fort und wußte nicht wohin, weil er keine Eltern mehr hatte und keinen Pfennig Geld. Da wundern sich nun die Herren Bäckermeister, daß sie keine Lehrlinge mehr bekommen können. Nun, jeder Vater, dem solche Verhältnisse zu Ohren kommen, wird sich hüten, seinen Sohn in eine solche Lehre zu geben, und daher kommt es, daß verschiedene Bäckermeister sich durch Agenten ihre Lehrlinge besorgen lassen und in der Regel solche Lehrlinge erhalten, die keine Eltern mehr haben und dem Meister ganz und gar überlassen sind.

Aus Paris. Wenn die Bäckergesellen in Deutschland sich gelegentlich einmal ihre traurige Lage vergegenwärtigen und so richtig bedenken, zu welch' elendem, menschenunwürdigen Dasein sie verdammt zu sein scheinen, so wird sich ihnen in den meisten Fällen der Gedanke aufdrängen: Es ist in der ganzen Welt mehr oder weniger gerade wie hier, und so wenig die Bäckergesellen in den anderen Ländern vermögen ihr Sklavenjoch abzuschütteln, ebenso wenig werden wir hier in Deutschland die Ersten sein, die mit den erbärmlichen Auswüchsen, die unser Gewerbe, als Kost- und Logiswesen beim Meister, Nacht- und Sonntagsarbeit usw. zeigt, brechen werden. Dem ist aber nicht so! In vielen anderen Ländern stehen die Bäckereiarbeiter auf einer viel höheren Stufe als gerade in dem an der Spitze der Kultur marschirenden Deutschland. Ich bin, da ich gerade in Paris arbeite, in der Lage, zu beweisen, daß hier wenigstens im Bäckergewerbe die Verhältnisse unendlich viel besser sind als in Deutschland. Mag Deutschland gleichwohl andere Länder, sogar auch Frankreich in vielen Beziehungen überholt haben, hinsichtlich des Bäckergewerbes steht es von allen anderen Ländern auf dem tiefsten Niveau. Hier in Paris werden Bäcker mit 50 bis 100 Frcs. pro Woche entlohnt, ein Lohn, der in Deutschland wohl kaum in einem Gewerbe erreicht wird. Dazu kommt noch Freibrot und Weingeld. Kost und Logis beim Meister sind hier unbekannte Dinge. Die weitaus größte Mehrzahl der Bäckereiarbeiter ist verheirathet, und findet man neben jungen auch alte Kollegen, selbst bis zu 60 Jahren, die noch vergnügt ihre Arbeit thun. Wäre dieses in Deutschland unter den dort herrschenden rosigen Zuständen im Bäckergewerbe denkbar? Und doch wäre es so leicht zu erreichen! Wollten sich dort nur die Kollegen in dem Verbande solidarisch zusammenschließen, wie es hier der Fall ist und einmal selber daran denken, ihre traurige Lage zu verbessern, denn von selber wird es wohl nie kommen. Der hauptsächlichste Grund, warum hier die Lage der Bäckereiarbeiter um so viel besser ist, besteht darin, daß die Arbeiter keinen Lehrling ausbilden und hält es hier, im Gegensatz zu Deutschland, für einen jungen Mann sehr schwer, eine Lehrstelle zu erhalten. Hingegen dort, wo die Lehrlingszüchterei recht rationell betrieben wird, kann bei einem Krauter manchmal gleich ein halbes Dutzend mit Dank ankommen; werden sie doch nach kurzer Zeit eben so viele Gehilfen ersetzen. Was später aus den jungen Leuten wird, läßt den Krauter sehr kalt, mögen sie im Alter von 25 bis 30 Jahren als ungelernte und ungeübte Arbeiter in irgend eine Fabrik gehen oder auf der Landstraße verkommen. Bekanntlich herrschen in Deutschland, besonders bei den Kleinmeistern, für den Gehilfen die elendesten Zustände und wird besonders die Schmutzkonkurrenz dort von den Dalleskrautern am meisten betrieben, natürlich nur auf Kosten der Gehilfen. Wo aber würde es wohl hier einem Gehilfen einfallen, so eine Krauterbude zu eröffnen, verdient er doch als Gehilfe mehr als in Deutschland viele sogenannte Meister. Eben aus diesem Grunde hat man hier nur Großbetriebe, die mit der denkbar besten maschinellen Einrichtung versehen sind. Daß solche modern eingerichteten Großbetriebe einen verhältnißmäßig vielhöheren Ertrag abwerfen als die Kleinbetriebe, wird Jedem einleuchten und ist deshalb auch die Möglichkeit geboten, die Arbeiter gebührend zu bezahlen. Bestehen aber die Gesellen in Deutschland endlich darauf, daß das Kost- und Logiswesen, dieser verdammte alte Zopf, völlig aufgehoben wird, so ist der Anfang da, daß die Bäckergesellen vollberechtigte Menschen werden, und sich nicht immer wieder mit der Hoffnung trösten müssen, vielleicht werde ich auch einmal Meister und ich werde dann meine Gesellen ebenso quälen, wie man mich gequalt hat. Mögen dieses die deutschen Kollegen wohl beherzigen und endlich einmal treu im Verbande dafür kämpfen, daß die protzigen Krauter einsehen lernen, die Zeit der Gesellenausbeutung sei vorbei und auf daß wir endlich einmal als Das dastehen, was wir sein wollen: „Freie, gleichberechtigte Arbeiter." Dieses wünscht Euch mit einem herzlichen Gruß von der Welt Ausstellung

Peter Diederichs, Paris.

Versammlungs-Berichte.

Berlin. Sind die Bäckereiarbeiter Berlins gewillt, ihre Forderungen an die einzelnen Meister einzureichen? Mit dieser Tagesordnung tagte am Dienstag, den 8. Mai, eine öffentliche Versammlung bei Kellers, welche im Verhältniß zur Wichtigkeit derselben nicht stark besucht war. 1000 Kollegen waren erschienen. Kollege Hetzschold als Referent betonte denn auch, daß die Lohnkommission mindestens erwartet hatte, daß der Saal gesperrt werden würde und empfahl unter diesen Umständen, von einem Beschluß heute abzusehen und die Angelegenheit auf 14 Tage zu vertagen. Kollege Schneider und der frühere Kollege, jetzt Bauarbeiter, Haupt betonten, daß gerade jetzt die so außergewöhnlich günstige Konjunktur in der Eisenindustrie und im Baugewerbe es den Bäckern ermögliche, ihre so traurige Lage zu verbessern, und wenn sie jetzt die Lohnbewegung verschieben, würde dieselbe auf lange Zeit hinaus lahmgelegt werden; man dürfe also unter keinen Umständen in diesem Jahre von einem Streik absehen. In demselben Sinne sprachen sich die Kollegen Most, Briskorn und Hetzschold in einem Schlußwort aus. Der zweite Punkt, „Organisirung des Streikgebiets", wurde ebenfalls bis dahin vertagt. Mit einem feurigen Hoch auf die Bewegung schloß die Versammlung.

Bremen. Mitgliederversammlung am 13. Mai bei Wetzel. Die Quartalsabrechnung wird vom Kassirer verlesen und für richtig befunden. Betreffs der Resolution, welche in der öffentlichen Versammlung vom 25. März angenommen, wird mitgetheilt, daß die Gesellenausschüsse es abgelehnt haben, gemeinsam mit dem Verband in der Frage, betreffend Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, vorzugehen. Diese Stellungnahme war ja eigentlich vorauszusehen, charakterisirt aber aufs Neue das Bestreben dieser Leute, bei der Innung lieb Kind zu bleiben. Es wird in dieser Sache beschlossen, zum 24. Mai eine öffentliche Versammlung nach der **Herberge**, Jacobistraße 28 bei Fr. Rusche, einzuberufen, desgleichen ein Flugblatt herauszugeben, das den Kollegen die Sachlage klar macht. Nachdem noch in einer Sache, betreffend Beleidigung der Vorstandsmitglieder durch einen Zopfmeister, empfohlen wird, demselben die „Dummen Jungens" mal vor Gericht klar zu machen, lassen sich zwei Kollegen aufnehmen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Detmold. (Situationsbericht.) Nachdem unsere Filiale jetzt ein Jahr bestanden hat, können wir mittheilen, daß der Stand derselben ein guter ist, da hier, mit Ausnahme von vier oder fünf, alle Kollegen zu uns gehören. Diese Indifferenten sind verheirathet, und hoffen wir auch diese noch auf unsere Seite zu bekommen. Im März fand die Wahl des Gehilfenausschußes zur freien Innung der Meister statt, und brachten wir, wie ja nicht anders zu erwarten war, sämmtliche organisirten Kollegen durch. Da die Verhältnisse hier am Orte bis jetzt keine besonders glänzende waren, wurde die Frage erörtert, ob in diesem Jahre nicht etwas mehr Remendur geschaffen werden könnte. Wir konnten, da hier augenblicklich keine gute Konjuktur ist, an eine Lohnbewegung nicht denken, aber durch das Entgegenkommen einiger Meister ermuthigt, versuchten wir in Güte etwas zu erreichen, und wurden der Innung durch den Ausschuß einige kleine Forderungen unterbreitet. Die Herren wollten erst nicht recht darangehen und vertrösteten uns auf eine spätere Versammlung, nach welcher wir eine Antwort erhalten sollten. Wir hatten schon mit einer Verschleppung der Sache gerechnet, aber zu unserem größten Erstaunen ging uns dieser Tage die Nachricht zu, sämmtliche Forderungen seien bewilligt. Es war hier bisher eine völlig ungeregelte Arbeitszeit, stellenweise wurde zehn, stellenweise elf und zwölf Stunden gearbeitet. Ueberstunden wurden nicht mit Aufschlag bezahlt. Das ist jetzt anders geworden, wir haben jetzt wenigstens etwas Festes. Wenn es auch nicht viel ist, so ist es doch immer ein Schritt vorwärts. Nach den bewilligten Forderungen besteht hier jetzt Folgendes: Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige. Der Minimallohn für Gehilfen unter 20 Jahren beträgt 30 Pfg. pro Stunde, für Gehilfen über 20 Jahre 35 Pfg. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit werden 20% Aufschlag bezahlt. Lohnzahlung findet wöchentlich Sonnabends nach Feierabend statt. Das Bewußtsein der Meister, einer geschlossenen Gehilfenschaft gegenüberzustehen, hat wohl viel zu dem Erfolg beigetragen, und unser Bestreben wird es sein, die kleinen Errungenschaften hochzuhalten, und unermüdlich und freudig weiter zu arbeiten, um hier Verhältnisse zu schaffen, die sich mit den Anforderungen eines jeden zielbewußten Kollegen decken. Ein Hoch der Organisation.

Dortmund. Mitgliederversammlung vom 13. Mai. Zunächst fand eine Besprechung über die Bedeutung der Gaukonferenz statt, bei welcher Kollege Hegemann den Zweck derselben klarlegte. Als Delegirte wurden Funke und Hegemann gewählt. Die Reisespesen werden mit 5 Mark pro Mann und Tag vergütet außer Fahrgeld. Der Bericht des Kassirers ergab für das erste Quartal eine Einnahme von Mk. 146.—, dazu Bestand vom vorigen Quartal Mk. 50.79. Die Ausgabe belief sich auf Mk. 159.28, sodaß ein Kassenbestand von Mk. 37.51 verbleibt. An diesen Bericht schloß sich eine Aussprache, in welcher hervorgehoben wurde, daß für die Folge der Kassenbericht ausführlicher gegeben werde möge. Kollege Streppel berichtete über die Zeitungsexpedition. Um die auswärts arbeitenden Mitglieder mehr zum Versammlungsbesuch anzuspornen wurde beschlossen, an den Versammlungssonntagen keine Zeitungen zu verschicken. Ferner wurde beschlossen, den früheren Kassirer Schmidt aus dem „Verband der Bäcker und Berufsgenossen" auszuschließen, da sich der Genannte gegen § 8 Absatz b des Verbandsstatuts vergangen hat. Zum Schluß wurde die am Sonntag den 27. Mai im Lokale „Zur Krimm" stattfindende öffentliche Versammlung bekannt gemacht. Außerdem sind vier Neuaufnahmen zu berichten.

Dresden. Im Monat April fanden zwei große öffentliche Versammlungen statt. In der ersten referirte der Kollege Kohl aus Leipzig „über den Nutzen der deutschen Bäckergesellen von einer Lohnbewegung". Er gedenkt Eingangs seines Referats des Vorkämpfers Ferdinand Lassalle. Nach längeren Ausführungen kommt er auf den Beschluß des Geraer Kongresses zu sprechen, nach welchem überall für Abschaffung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber eingetreten werden soll. Er weist auf die großen Schweinereien hin, welche dieses System mit sich bringt, führt hierzu den Schweinerei-Prozeß in Würzburg, sowie die entstehenden Krankheitsgefahren an und hält es an der Zeit, daß mit diesem Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber aufgeräumt wird, damit der Bäckergeselle auch den anderen Arbeitern gleichgestellt werde und nicht als Dienstbote dem Gesindewesen unterstellt bleibe. Brausender Beifall lohnte seine Ausführungen. Nach einer sehr interessanten Debatte wurde eine Resolution gegen drei Stimmen angenommen, in welcher die hiesigen Bäckergesellen erklären, daß die Abschaffung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber, eine mit den hiesigen Verhältnissen wohl in Einklang zu bringende Forderung ist, die uns wenigstens Gewähr bietet, den gesetzlichen Arbeitstag innezu halten und menschenwürdigere Zustände zu schaffen. Im Gewerkschaftlichen werden eine Anzahl Konsumstollenlieferanten benannt, welche ihre schriftlich gegebenen Verpflichtungen der Gewerkschaftsorganisation gegenüber nicht innegehalten. Dieselben sollen an ihre Pflichten erinnert, ev. der Oeffentlichkeit übergeben werden. Eine ganze Anzahl Kollegen trat dem Verbande bei. Weiter wurde über die Bäckereien Wilhelm, Huttenstraße, und Reuther, Torgauerstraße, berichtet, daß in denselben Sonntags schon um sechs Uhr Abends zu arbeiten angefangen wird. Organisirte Gesellen werden in denselben nicht beschäftigt, trotzdem die Bäckerei Reuther fast ausschließlich ihr Brot bei dem Löbtauer Konsumverein absetzt. Wegen dieser Bäckereien sollen weitere Schritte unternommen und bei der Behörde Anfrage gehalten werden. Weiter wird über Mißstände in der Bäckerei Müller, Waldschlößchenstraße, sowie in der Bäckerei Gähler, Permoserstraße, berichtet, in welchen durch überlange Arbeitszeit die Bundesrathsbestimmungen Wochentags wie Sonntags übertreten werden, ohne daß die hierzu erforderliche Kalendertafel an Ueberarbeitungstagen gelocht wird. Weiter wird noch auf die Inserate von Bäckermeistern in der „Arbeiterzeitung" hingewiesen, welche damit auf Arbeiterkundschaft-Fang ausgehen, aber den Wünschen der Organisation nicht im Geringsten entgegen kommen und in der Regel keine organisirten Gesellen beschäftigen. Die Arbeiterschaft wird gebeten, bei Deckung ihres Bedarfs an Backwaaren sich etwas mehr um ihre Leidensgenossen, die organisirten Bäckergesellen, zu bekümmern, damit deren Organisation endlich einmal in die Lage versetzt wird, menschenwürdigere Zustände für das Wohl der Menschheit zu schaffen. — In der zweiten Versammlung, welche sich mit den Forderungen zur Errichtung eines gemeinsamen, gleichberechtigten Arbeitsnachweises befaßte, referirte der Vertrauensmann Kollege Pietschmann über das mit dem Gesellenausschuß und dem Vorstande der Organisation ausgearbeitete Statut für den gemeinsamen Arbeitsnachweis für die hiesige Zwangsinnung und die Gesellenschaft von Dresden und Umgegend. Er verlas das aus neun Paragraphen bestehende Statut, legte in 1½stündiger Ausführung die Motive und Gründe, welche bei Ausarbeitung des Statuts zu Grunde gelegen haben, paragraphenweise klar, worauf nach wenigen Abänderungen das ganze Statut von der zahlreich besuchten Versammlung einstimmig angenommen wurde. Wegen vorgerückter Zeit konnte die zum Statut erforderliche und vom Kollegen Paul vorgetragene Geschäftsordnung über den gemeinsamen Arbeitsnachweis nicht mehr erledigt werden. Die Versammlung beauftragte hierzu den Vorstand der Organisation und den Gesellenausschuß, dies gemeinsam zu erledigen, worauf durch letzteren die Forderung an die Innung einzureichen ist, welche bis zum 1. Juni ihre Anerkennung bezw. Bescheidung geben soll. Im Gewerkschaftlichen wird das Gebaren der Innungskrankenkassenverwaltung und das Sprechwesen der Innung einer scharfen Kritik unterzogen, wie man die Zentralkrankenkassen-Mitglieder in die Innungskrankenkasse hineinzieht. Bei Verabreichung der Arbeitsantritts-Bescheinigung läßt man seitens des Sprechmeisters von den betreffenden Gesellen auf der Rückseite unterschreiben: „und vom Unterzeichneten auch versichert worden, daß er einer freien Hilfskasse nicht angehört," trotzdem von dem betreffenden Gesellen ausdrücklich die Erklärung abgegeben worden ist, daß er Mitglied der Zentralkasse sei. Es liegen uns mehrere solcher Antrittsbescheinigungen vor. Man bezweckt damit, den Arbeitgeber irre zu führen; denn auf Grund dieser Erklärung fühlt sich der Arbeitgeber verpflichtet, den eingestellten Gesellen zur Innungskrankenkasse anzumelden. Wenn ihm dann der Geselle sein Mitgliedsbuch von der Zentralkasse vorzeigt, erklärt er: Ich habe Sie auf Grund dieser Antrittsbescheinigung schon in der Innungskrankenkasse angemeldet, da müssen Sie sich aus der Zentralkasse abmelden." Um mit seinem Arbeitgeber deshalb nicht in Konflikt zu kommen und womöglich die Arbeit einzubüßen, muß er sich sein gesetzliches Recht so beschneiden lassen. Wenn aber nun ein solches Mitglied in den ersten Tagen seiner Stellung erkrankt und sich deshalb an die Innungskrankenkasse um Unterstützung wendet, so wird demselben von dieser Seite aus erklärt: „Ihr Arbeitgeber hat Sie noch nicht zur Innungskrankenkasse angemeldet, da müssen Sie sich an die Zentralkasse wenden". Daß durch diese Handlungsweise und Unterdrückung wahrer Thatsachen nur Irrthum erregt wird, durch welchen nicht nur eine Schädigung der Zentralkasse bezweckt wird, sondern welcher auch eine Schädigung des Mitgliedes und des Arbeitgebers selbst erzeugt, liegt doch offen klar zu Tage. Es soll noch weiteres Beweismaterial gesammelt und der Staatsanwaltschaft unterbreitet werden. Man ist neugierig, ob dieselbe gegen diese Verwaltung auch so verfahren wird, wie gegen die Vertreter der Zentralkrankenkasse. Weiter wird bekannt gegeben, daß in Bezug auf die Bäckereien Reuther und Wilhelm die Behörde beschieden hat, daß in denselben regelmäßige Tag- und Nachtschichten eingeführt sind und daher nicht behindert sind, den Betrieb an Sonn- und Festtagen schon um 6 Uhr Abends aufzunehmen, wenn er 24 Stunden, also von 6 Uhr Abends des vorhergegangenen Werktages an, geruht hat (§ 105b Abs 1 der G.-O.), daß aber auf diese Betriebe die in der Verordnung der Kreishauptmannschaft vom 23. März 1895 unter 3 für den Betrieb von Bäckereien nachgelassenen Ausnahmen keine Anwendung zu finden haben. Nach einem kräftigen Appell des Vorsitzenden der Organisation wird die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation der Bäckereiarbeiter geschlossen.

Hamburg. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung der Grobbäcker tagte am Donnerstag, den 10. Mai, bei Kammeyer, Zeughausmarkt. Kollege Langhann giebt

einen kurzen Situationsbericht vom letzten Streik; man könne mit dem letzten Resultat zufrieden sein. Zu den neuen Bedingungen arbeiten in 151 Betrieben 296 Gesellen im Stadtgebiet, auswärts haben 31 Betriebe mit 49 Gesellen die Bedingungen anerkannt. Die Unterstützung ist an 49 Kollegen mit 466 Mk. zur Auszahlung gelangt. Es ist dies die Zahl der immer sich ohne Arbeit befindenden Kollegen. Zwei von den nachfolgenden Rednern mußte auf Verlangen des überwachenden Beamten das Wort entzogen werden, da sie in ihren Erörterungen zu weit abschweiften. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde der dritte Punkt mit dem ersten verschmolzen. Es entstand nun eine scharfe Diskussion wegen einiger bewilligt habender Betriebe. Es sind die Bäckereien von Stavenow, Groll, Segel, Hartmann. Die in diesen Betrieben herrschenden Kalamitäten müssen die Kollegen selbst zu beseitigen suchen, und nicht immer die Angelegenheit dem Vorstand überlassen. Bei der Frage, welche Mittel am zweckmäßigsten seien, um die nicht bewilligt habenden Bäckereien zeitentsprechend zu reorganisiren, waren verschiedene Ansichten vorhanden. Einige waren für den Boykott, Andere für den sogenannten Guerillakampf. Die Versammlung pflichtete jedoch dem Letzteren bei. Die Unterstützungsfrage wurde zu einer am 20. Mai stattfindenden Mitgliederversammlung verschoben. In Betreff der Einkassirung der Streikbeiträge wurden die Bezirkskassirer angewiesen, dieselben jede Woche von den arbeitenden Kollegen einzuholen und nicht erst wochenlang aufsummen zu lassen. Betreffs der Lokalfrage wurde die Angelegenheit ebenfalls der nächsten Mitgliederversammlung überwiesen und wurde als Verkehrslokal das Lokal des Genossen Durbahn in Vorschlag gebracht. Eine vom Konditorvorstand eingegangene Beschwerde gegen den Bäckermeister Waldmann, betreffs des Arbeitsnachweises, wurde dahin erledigt, daß der Vorstand der Konditoren ersucht wurde, eine gemeinschaftliche Vorstandssitzung der beiden Hamburger Mitgliedschaften einzuberufen, um die Sache zu regeln.

Hannover. Am 6. Mai tagte hier eine öffentliche Bäckerversammlung, in welcher Kollege Kahl-Leipzig referirte. Auf der Tagesordnung stand: 1. Welchen Nutzen haben die hannoverschen Kollegen von einer Lohnbewegung? 2. Diskussion; 3. Bericht der Lohnkommission; 4. Verschiedenes. Den ersten Punkt behandelt Kollege Kahl in einem dreiviertelstündigen Referat unter größter Aufmerksamkeit. Redner kritisirte besonders das Kost- und Logiswesen beim Meister, sowie die Nichtbeachtung des Maximalarbeitstages. In der Diskussion äußerten sich mehrere Redner im Sinne des Referenten. Den Bericht der Lohnkommission erstattete Kollege Fischer und bedauerte derselbe, daß bisher so wenig geschehen sei. Ein praktisches Zusammenarbeiten mit dem Gesellenausschuß sei zur Zeit noch nicht möglich. Jetzt ergriff unser Kollege Basilien, Mitglied des Gesellenausschusses, das Wort und sagte, daß die Lohnkommission überhaupt nicht berechtigt sei, Versammlungen einzuberufen und Bericht zu erstatten. Er betrachte sie nur als Arbeitskommission. Er wurde aber vom Referenten und anderen Kollegen gehörig abgeführt. Als er seine Dummheit einsah, zog er es vor, das Hasenpanier zu ergreifen. Hierauf schloß der Vorsitzende um 8 Uhr die Versammlung.

Harburg. Mitgliederversammlung am 2. Mai bei Lüssenhop. Ein sehr interessanter Vortrag über „Arbeitsvertrag" vom Genossen Martens wurde beifällig aufgenommen. Von den Kollegen Rose und Liescher wurde alsdann die bekannte Hintertreppenpolitik der hiesigen Innung einer gebührenden Kritik unterzogen. Die Innung hat nämlich in bekannter protziger Weise die minimalen Forderungen der Gesellen abgelehnt und deshalb sind wir ihr zum großen Dank verpflichtet; denn es werden jetzt auch den bisher „innungstreuen Schäfchen" die Augen aufgehen, in welcher Weise die Innung die von Herrn Obermeister Lampe anläßlich der Gesellenausschußwahl gepredigte Harmonie zwischen Meister und Gesellen zur „Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses" zur Ausführung bringt. Zwecks besserer Agitation unter den Kollegen soll eine Statistik aufgenommen werden und wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Schluß der nur mäßig besuchten Versammlung um 9¼ Uhr.

Karlsruhe. Die Mitgliederversammlung vom 3. Mai war sehr gut besucht. Kollege Ohnmacht leitete dieselbe und gab den Kassenbericht vom letzten Monat bekannt. Die Monatsbeiträge sind gut eingelaufen. In den Vorstand wurden gewählt: Rödel zum zweiten Vorsitzenden und Holbein zum Kassirer. Sodann wurden Wilhelm Würfel und Jakob Würfel aus dem Verband ausgeschlossen. Am letzten Sonntag fand ein Tanzkränzchen statt, welches gut besucht war und in ausgezeichneter Stimmung der Mitglieder verlief.

Landsberg a. W. Schon lange ist es her, daß die Kollegen Deutschlands etwas von der äußersten Mark im schwarzen Ostelbien gehört haben. Schon mehrmals waren die Kollegen gewillt, unsere Organisation preiszugeben und die Zahlstelle aufzulösen, erstens wegen der Chikanirungen der hiesigen Polizei, zweitens wegen des Verhaltens der Unternehmer und nicht zum wenigsten auch des Verhaltens der eigenen Kollegen wegen. Aber das muthige Ausharren einiger Kollegen ließ alle Zersplitterungspläne zu Schanden werden. Hierin wurden wir durch die Agitationskommission im reichsten Maße unterstützt. Da die gegenwärtigen Verhältnisse die Abhaltung einer Versammlung nothwendig machten, so fand am 6. Mai eine solche statt, in welcher Kollege Link-Berlin einen Vortrag über die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation hielt. In ca. 1½stündiger Rede wies der Redner an der Hand eines reichen Zahlenmaterials und einschlägigen Thatsachen die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsorganisationen nach. Wollen Sie, so schloß der Vortragende seine interessanten, überzeugenden Ausführungen, daß die Lebenshaltung unserer Kollegen gebessert wird, dann ist es Ihre Pflicht, sich zu organisiren, dann ist Ihr Platz in der Vereinigung deutscher Maler in der Filiale Landsberg. Die Versammlung zollte den belehrenden Ausführungen ungetheilten Beifall. Hierauf wurden in die Filialverwaltung die Kollegen F. Ilter als Bevollmächtigter, G. Zimmer als Kassirer, Milve als Schriftführer, Nieswandt und Stein als Revisoren gewählt. Gewerkschafts-Kartelldelegirten wurden Ilter, Nieswandt und Zimmer bestimmt. Für die Bauarbeiterschutzkommission wurde Milve bestätigt. Nachdem Kollege G. Link noch einige Aufklärungen über das Handwerkergesetz (Zwangsinnung) wie auch über den Bauarbeiterschutz gegeben und auch die Nothwendigkeit der Hausagitation betont, wurde die Versammlung mit der Ermahnung, fleißig Streikmarken zu kaufen, geschlossen. (Kollege G. Zimmer wird von nun ab alle Sonntag die Beiträge abholen.)

Ludwigshafen. Nach längerer Unterbrechung tagte hier wieder einmal eine Mitgliederversammlung mit einer sehr reichhaltigen Tagesordnung. Eingangs erfolgte die Neubesetzung einiger Ausschußposten. Hierauf erstattete Kollege Herrmann den Bericht vom Kartell und der Arbeiterschutzkommission. Herrmann wurde aufs Neue mit der Vertretung der Mitgliedschaft in beiden Körperschaften betraut. Kollege Lutz berichtete ausführlich über die Beschlüsse der Gaukonferenz in Mainz. Umstände halber mußte ein Wechsel in der Auszahlung der Reiseunterstützung vorgenommen werden. Von jetzt ab werden die Formulare bei Friedr. Herrmann, Kurzestraße 20, ausgefüllt; die Auszahlung erfolgt dann im Verkehrslokale bei Liebler, Wredestraße, woselbst auch das Verbandsorgan abzuholen ist. Nach Erledigung verschiedener weiterer Anträge betreffs Zeitungsversandt, Aufnahmegesuche und Abhaltung eines Stiftungsfestes erfolgte Schluß der Versammlung.

[illegible]eburg. Eine öffentliche Versammlung fand am [illegible]tag, den 3. Mai, im Saale des „Dreikaiserbund" statt. Dieselbe war leider nur schwach besucht, was wohl dem Umstand zuzuschreiben ist, daß an selbigem Tage die beiden Vergnügungsvereine ihre Monatsversammlungen abhielten. Kollege Kahl-Leipzig hielt einen einstündigen, sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Welchen Nutzen ziehen die deutschen Bäckergesellen aus einer Lohnbewegung". Den deutlichen Ausführungen des Referenten schloß sich Kollege Heeren an und ersucht alle, die dem Verband noch nicht angehören, sich demselben anzuschließen. Kollege Engel ermahnt, dahin zu wirken, daß die der Innung gestellten Forderungen zum Durchbruch kommen. Nach einer längeren Schlußrede des Referenten wurde die Versammlung geschlossen.

Mannheim. Mitgliederversammlung vom 3. Mai. Der Vorsitzende eröffnete die gut besuchte Versammlung um 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht von der Gaukonferenz; 2. Ergänzungswahl des Vorstandes; 3. Frühjahrskränzchen; 4 Verschiedenes. Kollege Schüle erstattete einen ausführlichen Bericht von der Gaukonferenz, kritisirt besonders das Verhalten des Kollegen Juch während der Verhandlungen. In der Diskussion wird der Wunsch ausgesprochen, Juch solle als Agitator nicht mehr verwendet werden. Im zweiten Punkt zollt der Vorsitzende den abgereisten Vorstandsmitgliedern Maier und Kissling warme Worte für ihre seitherige treue Mitarbeit zum Ausbau unserer Mitgliedschaften. Es werden darauf gewählt Breithaupt als 2. Kassirer und Gerber als Beisitzender. Zum dritten Punkt wurde beschlossen, am 20. Mai ein Tanzkränzchen abzuhalten und zwar im Ballhause. Zu diesem soll die Mitgliedschaft Ludwigshafen sowie die Kollegen aus Frankenthal eingeladen werden. Ueber den geplanten Pfingstausflug wurde noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt. Sodann wird Klage geführt über zu lange Arbeitszeit, sowie über sanitäre Mißstände in verschiedenen Bäckereien, zu welchen der Vorsitzende verspricht, Abhilfe zu schaffen. (Anmerk. des Kassirers. Seit kurzer Zeit macht sich unter den Kollegen eine Lauheit im Bezahlen der Beiträge bemerkbar. Um mit der Hauptkasse regelmäßig abrechnen zu können, ersuche ich die Kollegen, ihre Beiträge zu entrichten, regelmäßig und rechtzeitig. Sauser.)

Aus Wiesbaden. Aus dem vorjährigen Streik hatte man gegen Kollgen Reymann eine Anklage erhoben wegen angeblicher Urkundenfälschung und Bedrohung. Am 9. Mai fand in dieser Sache Termin statt und wurde Kollege Reymann vom ersteren Vergehen freigesprochen. Wegen der Bedrohung erhielt er fünf Tage Gefängniß, während der Staatsanwalt 4½ Monate beantragt hatte. Wir kommen später noch auf diesen Prozeß zurück.

Eingesandt.

Anfang und Beendigung der Arbeit.

Es ist schon sehr vieles über den von den Bäckermeistern verhaßten Maximal-Arbeitstag geschrieben und debattirt worden. Wieviele Bäckereien giebt es aber doch noch in Deutschland, in denen der Maximal-Arbeitstag und zugleich die Sonntagsruhe nicht eingehalten werden; ja sogar die Vorschriften der Bundesraths-Verordnung mit Kalendertafel fehlen noch in manchem Betriebe.

Betrachtet man einmal die Sache ein wenig näher, so müssen wir uns sagen, daß der Bundesrath am 4. März 1896 einen beträchtlichen Schritt nach Vorwärts in unserem Gewerbe gethan hat und doch ist er zu klein ausgefallen. Nehmen wir einmal den Anfang der Arbeit im Bäckergewerbe, welcher ja sehr verschieden ist, besonders in den kleinen Bäckereien; und deshalb ist es eine sehr schwere Aufgabe für die Polizei, die Einhaltung der 12stündigen Arbeitszeit zu kontrolliren.

Kommt z. B. der Beamte in eine Bäckerei, wo nicht organisirte Gehilfen sind, so ist dort nicht leicht zu kontrolliren, ob der Maximal-Arbeitstag eingehalten wird oder nicht, denn von den Herren Bäckermeistern werden die Ueberstunden auf den Kalendertafeln nicht durchlocht oder angezeigt; fragt dann der kontrollirende Beamte einen der indifferenten Gehilfen, wie lange er arbeitet, so wird er gar keine Antwort oder eine solche erhalten, daß der Meister und der Beamte befriedigt ist. Die Wahrheit traut sich so ein Gehilfe nicht zu sagen, weil er denkt, er wird vom Meister krumm angeschaut oder gar auf die Straße gesetzt. Hätte hier der Bundesrath an dieser Stelle einen Schritt weiter gethan und hätte zugleich den Anfang der Arbeit auf der Kalendertafel festgelegt, dann würde auch die Polizei eine leichtere Aufgabe haben und von uns organisirten Gehilfen auch nicht so belästigt werden, weil dann die Kontrolleure viel strikter vorgehen könnten und brauchten sich dann vor den Meistern auch nicht so in der blauen Luft herumführen zu lassen. Dieser Punkt ließe sich auch leicht durchführen, wenn jeder Meister bei Empfang und Stempelung der neuen Kalendertafel den Beginn der Arbeit angiebt und er ist dann verpflichtet, auf ein Jahr diesen Paragraphen einzuhalten.

Um die Paragraphen durchzuführen, muß unser jetzt kräftig werdender „Deutscher Bäckerverband" energisch zusammenhalten und eine Petition an den Reichstag einreichen. Haben wir die Festlegung des Arbeitsbeginnes erreicht, erst dann würde es uns eine Erleichterung sein, im Kampfe gegen die uns fernstehenden Kollegen gute Erfolge zu haben. Es würde mancher Kollege aus seinem Dusel aufwachen und denken müssen, er gehört jetzt auch zu den Menschen, wenn der Meister nicht mehr so viel Macht über ihn hat und nicht mehr länger arbeiten lassen kann, als das Gesetz es vorschreibt.

Zur Beendigung der Arbeit habe ich nicht mehr viel zu sagen, daß der Maximal-Arbeitstag nicht eingehalten wird, ist eine alte Wahrheit und es weiß jeder Kollege. Mit der Sonntagsruhe ist es nicht viel anders, statt daß Bäckergehilfen auch frei haben, wie jeder andere Arbeiter, müssen sie meistens doppelt so viel Brot backen wie an den Werktagen, besonders in der Konkurrenzstadt Nürnberg. **Ein Nürnberger Bäckergehilfe.**

An die Kollegen in Stuttgart, besonders an die in der dortigen Konsumbäckerei!

Kollegen! Ueberall, im Süden wie im Norden und Westen Deutschlands machen sich bemerkbare Fortschritte in unserer Bäckerbewegung geltend, überall Vergrößerung unserer Mitgliederzahl und dazu haben wir noch in den letzten Jahren neue Mitgliedschaften in Städten errichtet, wo es früher ganz unmöglich schien, dort die Kollegen zu organisiren. Nur in Stuttgart fehlt dies rege Leben; dort hört man nichts von Fortschritten in unserer Bewegung! Wohl sind einige wenige Mitglieder dort rege thätig, um die Massen aufzuklären, aber leider werden diese von der Mehrzahl der in der Konsumbäckerei arbeitenden Kollegen nicht unterstützt.

Das muß anders werden! Diese Kollegen, welche unter weit günstigeren Verhältnissen leben, als jene, die in Stuttgart noch beim Kleinmeister arbeiten und die schlechtesten Löhne und längste Arbeitszeit in Deutschland haben, diese ersteren müssen es nun endlich als ihre höchste Aufgabe betrachten, auch die jungen, unerfahrenen Leute durch mündliche Agitation über ihre traurigen Verhältnisse aufzuklären und sie dem Verbande zuzuführen, nur dann kann es auch in Stuttgart besser werden. Nur nicht immer die faule Ausrede gebrauchen: „es nützt doch nichts", sondern frisch ans Werk, wie überall, so kann und muß es auch in Stuttgart besser werden. **Ein Stuttgarter Mitglied.**

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben Heft 17 und 18 des **„Arbeiterrecht"** von Arthur Stadthagen, Mitglied des Deutschen Reichstags, erschienen. Dem Werke direkt angeschlossen ist der **Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch.** Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden usw. Das „Arbeiterrecht" enthält Alles, was für den Arbeiter nothwendig ist zu wissen und macht Textausgaben der Gesetze erst verständlich. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfg. erscheinen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteure entgegen. Alle acht Tage erscheint ein Heft.

Achtung! **7. Gau.** **Achtung!**

Die Agitations-Kommission hat sich neu konstituirt und besteht aus folgenden Kollegen: **Heinrich Willet, Adolph Häusle, Bruno Reymann.** — Alle Anfragen und Sendungen sind bis auf Weiteres nur an **Reymann, Frankfurt a. M., Borngasse 11,** zu richten.

Die Kollegen des 7. Gaues

und besonders die Frankfurter Kollegen, warnen wir vor einem Menschen, der unter allen möglichen Versprechungen Kollegen als Streikbrecher nach Leipzig anzuwerben sucht. — Am letzten Sonnabend wurde das Treiben des jungen Mannes im „Erlanger Hof" bekannt und derselbe vor die Thür gesetzt. Laßt ihm auch anderwärts die richtige Antwort zu Theil werden.

Mit Gruß **Die Agitations-Kommission.**

Anzeigen.

Dresden-Altstadt, Lilieugasse 12, ist ein schöner **Eckladen** mit Wohnung und reichlichem Zubehör, sehr gut für eine Bäckerei passend, sofort oder später zu vermiethen. Ev. Wünschen bez. der Einrichtung wird Rechnung getragen. Näheres bei **O. Lang, Lilieugasse 12 I.** [*M* 5.40

Bäckerei zu vermiethen

im Hammerbrook, Idastr. 15/17, bestehend aus Keller, Parterre und 1 Boden. Im Keller befinden sich 4 Backöfen, im Parterre die nöthigen Arbeitsräume, Verkaufsstelle, Comtoir etc. Näheres bei **A. Suck & C. Möller, Hamburg,** Hermannstr. 47.

Ruff's Gast- u. Logirhaus
Berlin O., Breslauerstr. 6.
Langjähriger Bäckerverkehr.
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis.

Blau's Gast- u. Logirhaus „Zur Wetze"
Kamerun, (Inh. Edmund am Ende)
Leipzig, Burgstr. Nr. 17,
empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.
Hochfeine Küche, sowie gut gepflegte Biere und Weine.
Aufmerksame Bedienung.

Unserem Freunde und Vorsitzenden
Fr. Memmen, sowie seiner **Braut**
ein 999 mal donnerndes Hoch zu ihrem Hochzeitsfeste!
M 2.40] **Drei durstige Altonaer.**

Versammlungs-Anzeiger.

Unter dieser Rubrik geben wir alle Versammlungen bekannt, von welchen uns vor Redaktionsschluß Mittheilung gemacht wird und welche in der folgenden Woche der betr. Nummer des Fachblattes stattfinden sollen.

Bremen. Oeffentl. Vers. Donnerstag den 24. Mai bei F. Rusche, Jakobistr. 28.

Dortmund. Sonntag den 27. Mai Oeffentl. Versamml. der Bäcker in der Gastwirthschaft „Zur Krimm". — Sonntag den 10. Juni Mitgl.-Vers.

Karlsruhe. Mitgl.-Vers. Donnerstag den 7. Juni im „Auerhahn".

Ludwigshafen a. Rh. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 31. Mai, bei Liebler, Wredestraße.

Osnabrück. Versammlung am Sonntag den 20. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei Rethemeyer, Johannisstr. 45.

St. Johann-Saarbrücken. Mitgl.-Vers. am Sonntag den 20. Mai im bekannten Lokal.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.
Redaktion und Verlag: D. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28.